

Farborgien auf der Leinwand



Galerist Klaus **Noack** (r.) mit der Witwe und Kindern des Künstlers **Pino Alessio** vor dem Bild „Das Paradies“. RP-FOTO: ILGNER

VON SIGRID BLOMEN-RADERMACHER

Ein 230x300 cm großes Ölbild springt beim Betreten der Galerie Noack gleich ins Auge: Nicht die schiere Größe allein zieht in Bann, es ist auch die Leichtigkeit, der Eindruck von Schwerelosigkeit und Auflösung, die das Bild ausmacht.

Eine Landschaft ist zu sehen, in deren Zentrum nebulöse Figuren schemenhaft zu erkennen sind. Die Farben sind geradezu pastellig, weich und zurückhaltend sanft. „Paradiso oder die Vertreibung aus dem Paradies“ – so lautet der Titel. Noch mitten drin im Paradies oder bereits hinausgeworfen? Das Rätsel wird nicht gelöst, denn der Betrachter erfährt, dass dies das letzte Gemälde des italienischen Malers Pino Alessio (1954-2006) ist, das er aufgrund seines plötzlichen Todes nicht vollenden konnte. Mit solcher Information erhält das Bild eine neue, existenzielle Dimension.

Die Ausstellung bei Noack ist Vorläufer einer größeren Retrospektive, die Bilder, Bildobjekte und Plastiken von Alessio aus den Jahren 1985 bis 2006 zeigt. Danach reist die Präsentation nach Corigliano Calabro, wo ab 13. Juli eine große Alessio-Werkschau zu sehen sein wird.

Sonderedition von Fiat

Parallel zu der Ausstellung stellt der italienische Autobauer Fiat eine auf 25 Modelle beschränkte Sonderedition des Fiat 500 vor, die durch ein Gemälde Alessios geschmückt ist. Daran ist zu ermesen, welche Bedeutung der in Kalabrien geborene Alessio noch immer für Italien besitzt, obwohl er einen größeren Teil seines Lebens, nämlich seit dem Studium bei Markus Lüpertz an der Kunstakademie in Düsseldorf, in dieser Stadt gelebt hat.

Vielleicht ist es seiner südländischen Herkunft geschuldet, dass Alessios Bilder farblich explodieren.

Kaum ein Bild, das sich ähnlicher Zurückhaltung bemüht wie das unvollendete Paradies-Bild. Farborgien finden auf den Leinwänden statt, übereinander gelagert, gegeneinander antretend, ineinander verschwimmend veranstalten sie ein dynamisches Feuerwerk. Aus diesen Farbschlieren entwickelt sich Figuratives: Fratzen, Monster, Hände, Blumen, Akte. Eine symbolistische und zugleich surrealistische Welt entsteht.

Von Humor zeugt die in der Galerie aufgehängte, von Alessio selbst verfasste „Gebrauchsanweisung“, in der unter anderem das Staubwischen ebenso geregelt wird wie der Dialog mit dem Bild. Sie gipfelt in folgendem Satz: „Ich rate davon ab, das Werk verstehen zu wollen, da es nur empfunden werden kann.“

Ausstellung Galerie Noack, Eickener Straße 60-62, bis 14. Juni, geöffnet di.-fr. 14-18.30 Uhr, samstags 10-13 Uhr.